

# Humanität mit Hürden

Im Interview mit DER Mittelstand. spricht Jürgen Sellge, Gründer und Geschäftsführer des gemeinnützigen Unternehmens Mutabor, über die Unterschiede zu klassischen Unternehmen und die Herausforderungen, wenn man im Auftrag der öffentlichen Hand tätig ist.



**D**ER Mittelstand.: Herr Sellge, Mutabor zählt zu den gemeinnützigen Betrieben. Worin liegt der Unterschied zum klassischen Unternehmen?

**Jürgen Sellge:** Wir sind ein Dienstleistungsunternehmen, das ausschließlich im Auftrag der Öffentlichkeit arbeitet. Wir erbringen stationäre wie ambulante Leistungen der Jugendhilfe und sind damit stark von politischen Entscheidungen abhängig. Es gibt auch klare Reglementierungen, welche Berufsgruppen wir zur Erbringung unserer Dienstleistungen einsetzen dürfen: das Fachkräftegebot. Für stationäre Aufgaben benötigen wir eine „Freigabe“ der jeweiligen Fachkräfte durch die Aufsichtsbehörden. Dies schränkt unsere unternehmerische Freiheit ein – ebenso wie Restriktionen bei der Mittelverwendung aufgrund der Gemeinnützigkeit.

**Bekannte gemeinnützige Betriebe in Deutschland und Europa sind oft „Big Player“ wie Caritas und Diakonie. Welche Rolle spielen Mittelständler in Ihrem Segment?**

Die Jugendhilfe wird in ihrer Breite durch kleine und mittelständische Unternehmen erbracht. Dies zeigte sich unter anderem 2015/2016, als für unbegleitete minderjährige Ausländer in kürzester Zeit ein breites Betreuungsangebot nötig wurde. Mutabor entwickelte unterschiedliche Betreuungsformen und brachte sie an den Markt. Die „Big Player“ haben als Wohlfahrtsverbände auch politische Aufgaben.

**Wie wichtig ist das unternehmerische Engagement der Mittelständler im Sport, Vereins- und Kulturleben?**



**Jürgen Sellge**  
Gründer und Geschäftsführer Mutabor gGmbH

Als Sozialunternehmen sind wir professionell in den Bereichen des bürgerlichen Engagements unterwegs. Dies unterscheidet uns maßgeblich von erwerbsorientierten Unternehmen.

**Leben wir in einer Zeit des Werteverfalls?**

Wir erleben seit Jahrzehnten eine quantitative Zunahme an „Jugendhilfenutzern“. Als Ursache sehen wir eine wachsende Unsicherheit darüber, wie man seine Kinder erzieht, befristete Arbeitsverträge und weniger Stellen, die ein auskömmliches Einkommen sichern. Gleichzeitig erleben wir bei der Akquise neuer Mitarbeiter zunehmend junge Menschen, denen die Work-Life-Balance wichtig ist. Ob man diese Prozesse als „Werteverfall“ oder „Wertewandel“ begriffet, liegt im Auge des Betrachters.

**Was können Sie von klassischen Mittelständlern lernen, was wünschen Sie sich vom gewerblichen Mittelstand?**

Wir sind eine von der öffentlichen Hand finanzierte Branche. Neben Einschränkungen bedeutet das auch „Schutz“. Insofern können wir vom Mittelstand lernen, wie man mit marktbedingten Herausforderungen umgeht. Vom gewerblichen Mittelstand wünschen wir uns eine Wahrnehmung als mittelständisches Unternehmen und dass er den von der Jugendhilfe betreuten jungen Menschen mehr als nur eine Chance gibt. Ihre bewegten Biografien erschweren es ihnen, den üblichen Anforderungen gerecht zu werden.

*Das Interview führte Thomas Kolbe, Pressesprecher BVMW Nordrhein-Westfalen.*

## Gut zu wissen

**Die MUTABOR Mensch & Entwicklung gGmbH** ist ein Jugendhilfeträger, den Jürgen Sellge 2003 in Eitorf (NRW) gründete. Er wollte für Kinder und Jugendliche in Notsituationen förderliche Lebensbedingungen für eine gute weitere Entwicklung schaffen. Heute werden 210 Kinder und Jugendliche in Wohngruppen, sozialpädagogischen Lebensgemeinschaften und Fachpflegefamilien betreut.

BVMW-Mitglied  
[www.mutabor-mensch.de](http://www.mutabor-mensch.de)